Anekdoten Cocktail

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ANEKDOTEN COCKTAIL

Der Wiener Schriftsteller Pick, Verfasser der «Nelkenburg», eines Ritterstücks, in dem kommerzieller und heroischer Jargon sich ergötzlich mischen – «Ich werde mir erlauben, Ihre werte Burg zu berennen», schreibt ein Ritter dem andern –, überdies Sohn des Verfassers des «Fiakerliedes», hatte viele reiche Freunde und war auf Schlösser in Frankreich und zu Löwenjagden nach Afrika geladen.

Die Steuerbehörde schrieb ihm denn auch eines Tages:

«Wie bringen Sie Ihre kostspielige Lebensführung mit dem angegebenen Einkommen in Einklang?»

Darauf erwiderte Pick:

«Ich lebe über meine Verhältnisse.»

*

Der Oberspion erließ folgenden Befehl: Spion 1 3/4 hat dem Meisterspion XX 7/8 geheime Dokumente zu bringen; er wohnt in der Mühlengasse 8 unter dem Namen Grünberg. «Wenn er an die Türe kommt, sagen Sie: ‹Wenn das Restaurant schließt, werde ich Sie bedienen.› Das ist allergeheimster Code. Und daran wird der Meisterspion erkennen, daß Sie auch dazu gehören.»

Der Spion 1 3/4 tut wie ihm befohlen. Doch in dem Haus wohnen zwei Grünbergs. Welcher ist der richtige? Er läutet bei Grünberg im ersten Stock, und als die Türe sich öffnet, sagt er: «Wenn das Restaurant schließt, werde ich Sie bedienen.»

«Das ist ein Irrtum», erwidert der Mann an der Türe. «Ich bin der Schneider Grünberg. Der Spion Grünberg wohnt im dritten Stock.»

*

Ludwig XIV. fragte Boileau, wer denn dieser Le Tourneux sei, zu dessen Predigten alle Welt lief.

«Sire», erwiderte Boileau, «das ist der Reiz der Neuheit. Er predigt nämlich das Evangelium.»

*

Eines Tages begegnete Grillparzer dem Zensor, der ihn fragte:

«Warum schreiben Sie eigentlich gar nichts?»

«Das wissen Sie besser als ich», erwiderte Grillparzer.

«So sind sie, diese Autoren; sie setzen sich in den Kopf, daß die Zensur sie verfolgt. Als Ihr ‹Ottokar› zwei Jahre lang in unserem Laden lag, haben Sie gewiß geglaubt, Ihre Feinde wollten die Aufführung verhindern. Nun, der Schuldige war ich, und Sie wissen sehr wohl, daß ich nichts gegen Sie habe.»

«Was haben Sie denn so Gefährliches an dem Stück gefunden, daß Sie es so lange liegen gelassen haben?»

«Gar nichts Gefährliches! Aber ich habe mir gedacht: Man kann doch nie wissen.»

*

Smith fragt im Klub seinen Nachbarn, einen Advokaten: «Glauben Sie, daß es regnen wird?»

«Es sieht nicht so aus.»

Am nächsten Tag erhält Smith eine Rechnung über juristischen Rat. Ein paar Tage später fragt er den Anwalt im Klub: «Wird es zum Krieg mit Rußland kommen?»

«Nein, das glaube ich nicht.»

Am nächsten Tag abermals eine Rechnung. Da stürmt Smith in den Klub und sagt zum Advokaten: «Hören Sie, Sie sind ein Lump, ein Gauner, ein Halsabschneider. Aber diesmal frage ich Sie nicht, ob Sie es glauben. Ich stelle es einfach fest.»

*

In einer kleinen Residenz spielte um 1775 eine reisende Truppe. Zum Geburtstag der Fürstin wurde die komische Oper «Die Jagd» von Hiller aufgeführt. Darin heißt es im Schlußchor:

«Es lebe der König, mein Schätzchen und ich,
der König für alle, mein Schätzchen für mich.»

Zu Ehren der Fürstin änderte man die Stelle und sang:

«Es lebe die Fürstin, mein Schätzchen und ich,
die Fürstin für alle, mein Schätzchen für mich.»

Das Publikum lachte, doch an höchstem Ort wurde die Aufmerksamkeit nicht mit dem rechten Verständnis aufgenommen.

*

Ein Mann wird in einer dunklen Straße von zwei Gangstern überfallen und nach langem Kampf überwältigt. Sie durchsuchen ihn und finden fünfundachtzig Cents.

«Und wegen so eines Betrags haben Sie sich gewehrt?» fragt der eine Gangster.

«Nein, natürlich nicht», erwidert das Opfer. «Ich glaubte, ihr wolltet die fünfhundert Dollar haben, die in meinem Schuh versteckt sind.»

*

Napoleon III. schätzte den Historiker Duruy, der allerdings nichts weniger als ein Hofmann war. Der Kaiser gab ihm sein «Leben Caesars» im Manuskript zu lesen, und Duruy machte verschiedene Bemerkungen dazu. An einer Stelle hatte Napoleon geschrieben: «Man kann auch auf legitime Art die Legalität verletzen.» Duruy empfahl ihm, diesen Satz zu streichen.

«Es gibt Dinge», sagte er, «die man manchmal tut, aber es ist besser, nicht daran zu erinnern.»

*

Nach dem Staatsstreich ließ Louis-Napoleon die Napoleonischen Adler an die Fahnen heften. Gleichzeitig konfiszierte er den gesamten Besitz der Familie Orleans. In Paris sagte man, diese beiden Ereignisse zusammenfassend:

«Le premier *vol* de l'aigle.»

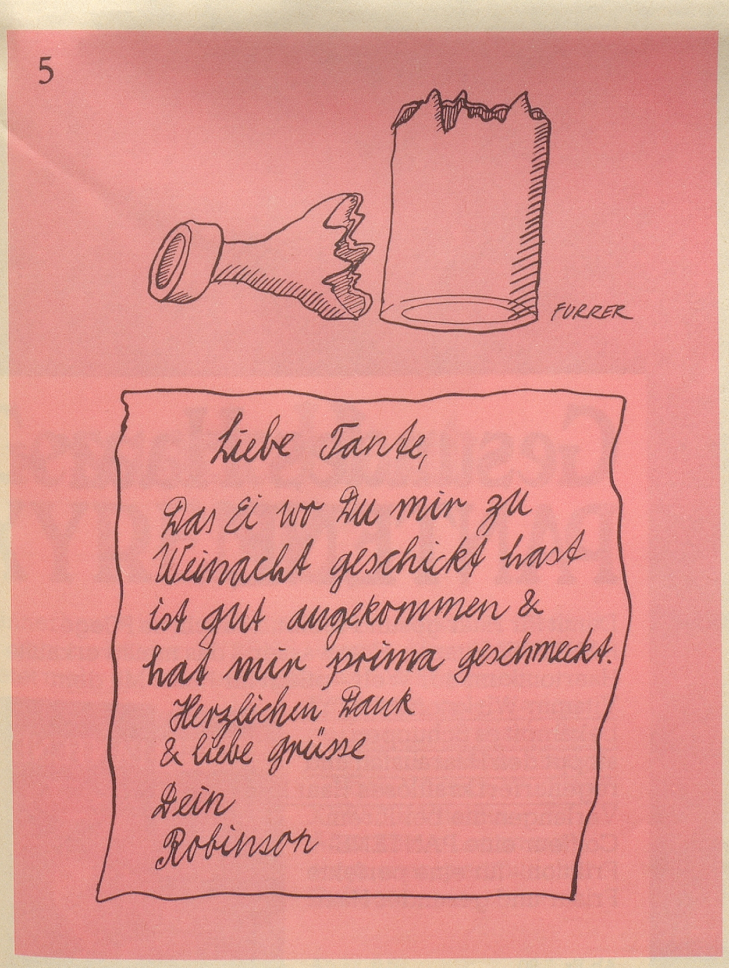
*

Der arme Ibrahim stand vor dem Verkaufstisch des Fischhändlers, hatte aber kein Geld, um einen Fisch zu kaufen. Die Fische waren frisch und groß, und Ibrahim hatte eine hungrige Familie daheim. Da siegte die Versuchung, und als er sich unbeobachtet glaubte, griff er schnell nach einem prächtigen Hecht und steckte ihn unter seinen Burnus. Doch sein Burnus war nicht sehr lang, und so ragte ein Stück des Fisches darunter hervor. Der Fischhändler, der, wie alle guten Händler, seine Augen überall hatte, sagte lächelnd zum armen Ibrahim:

«Entweder du kaufst dir einen längeren Burnus, oder du stiehlst einen kürzeren Fisch!»

Die Geschichte findet sich, entsprechend verändert, in einem Band jüdischer Anekdoten. Doch auch ein sächsischer Kurfürst im siebzehnten Jahrhundert soll es zu einem Küchenjungen gesagt haben.

mitgeteilt von n. o. s.



Pünktchen auf dem I

tief

öff

• Schmerzen?
• Grippe?
• Kopfweh?

Aspro
hilft schnell

Neu! Jetzt auch Aspro-Brausetabletten, empfehlenswert selbst bei empfindlichem Magen.